

Köln, Mainz, Straßburg, Basel, wo sich mehr und mehr auch eine eigne gewerbliche und künstlerische Betriebsamkeit entwickelte.

Im Nordosten fand ein lebhafter Handel mit den Slawen statt, auf slawischer Seite von Bardewiel (unweit Lüneburg), auf deutscher von Magdeburg aus. Von da aus zogen sich Handelsstraßen nach dem Westen und Süden über Erfurt, nach dem Norden und Osten über die slawischen Orte Reric bei Wismar, Bineta auf der Insel Wollin (1184 von den Dänen zerstört), endlich Gedanie (Danzig), dann weiter östlich nach Polen und Rußland, südöstlich wohl bis Konstantinopel. Für den Verkehr mit den skandinavischen Ländern wurden die von Karl d. Gr. gestifteten Bischofsitze Hamburg (Hammaburg) und Bremen wichtig, wo sich aus dürftigen Fischerdörfern allmählich bedeutende Handelsorte entwickelten.

Einen lebhafteren Aufschwung gewann der deutsche Handel durch die Kreuzzüge. Die Italiener wurden jetzt in höherem Maße Zwischenhändler zwischen dem Norden und dem Orient. Wir finden italienische Niederlassungen in Regensburg, umgekehrt eine deutsche, den „Fontego“, in Venedig. An dem Donauhandel erlangte das durch die Babenberger rasch aufblühende Wien einen hervorragenden Anteil. Von der Donau ging dann der Verkehr nach dem Main und dem Rhein. Am Rhein erhob sich Mainz zur bedeutendsten Handelsstadt und blieb dies eine Zeit lang (seines Reichthums halber hieß es das „goldene“), bis es gegen Ende des 12. Jahrhunderts von Köln (durch dessen nähere Verbindung mit England) überflügelt ward. Schon im 10. Jahrhundert hatten die Kölner Kaufleute in England wertvolle Handelsprivilegien erlangt, größere noch unter den ersten normännischen Königen. Heinrich II. nimmt bereits ein „Haus der Kölner“ in London (den späteren „Stahlhof“) in seinen besonderen Schutz. Ähnliche Freiheiten werden allmählich auch den Städten an der Ostsee zu teil. Mit demselben englischen König schließt Kaiser Friedrich I. einen Vertrag ab zu gegenseitigem Schutz des Handels. Neben dem Rhein- und Donauhandel entwickelte sich schon im 9. und 10. Jahrhundert auch der Weser- und Elbhandel, freilich oft durch Einfälle der wilden Normannen und Slawen gestört. Über die Ostsee hinüber wurden mit Wisby auf Gotland von Lübeck aus (unter Heinrich dem Löwen) schon im 12. Jahrhundert Verbindungen angeknüpft.

Als dann im 13. Jahrhundert die deutschen Ritterorden und in ihrem Gefolge die deutschen Kaufleute immer weiter ostwärts vordrangen, mußte der slawische Handel dem deutschen weichen. Doch führten die nunmehr deutschen Städte an der Ostsee, Lübeck, Wismar, Rostock u. s. w., noch lange den Namen „wendische Städte.“

Neben dem Großhandel, der über die Grenzen Deutschlands hinaus ging, entwickelte sich im Innern ein lebhafter Kleinhandel. Wichtige Förderungsmittel für diesen waren u. a. die vielen kirchlichen Feste, die Wallfahrten, besonders wenn ein Ablaß damit verbunden war, die größeren Versammlungen von Geistlichen (Synoden oder Konzilien). Daher kommt es, daß die Märkte, welche bei solchen Gelegenheiten gehalten wurden, in der Regel den Namen „Messén“ (in Anknüpfung an die kirchliche Messe oder Missa) erhielten, auch wohl (wie ein Markt in Münster) den Namen „Send“ (von „Synod“), daß ferner die Märkte und insbesondere die, später